

Staats theater represent (Wo ist Emilia G.?) (UA)

SCHAUSPIEL

von Volker Schmidt
frei nach Gotthold Ephraim Lessing

KOMM INS OFFENE

Staatstheater Darmstadt

Staatstheater represent (Wo ist Emilia G.?)

von Volker Schmidt / frei nach Gotthold
Ephraim Lessing / Uraufführung

Premiere am Freitag, 16. Oktober 2020, 20:00 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Kammerspiele

PRINZ, EIN INTENDANT Thorsten Loeb
MARINELLI, EIN DRAMATURG Hans-Christian Hegewald
ORSINA, SCHAUSPIELERIN Ulrike Fischer
ZOE HANDSON / EMILIA Fremah Wiredu
CAMILLE DUPREE / EMILIA Noé Queirard
KAINA EL ZINA / EMILIA Soukaina El Adak
ALI GAYRÜK / BRUDER / JOKER Erdal Avci

REGIE, TEXT, SONG Volker Schmidt BÜHNE Thea Hoffmann-Axthelm
KOSTÜM Nina Kroschinske CHOREOGRAFIE Soukaina El Adak
DRAMATURGIE & IDEE Maximilian Löwenstein
VIDEO Simon Hegenberg

REGIEASSISTENZ Marie Gottschalck LICHT Yawo Gomado TON Nadja
Klinge VIDEO Fabian Schmid TECHNISCHE EINRICHTUNG Yawo Gomado,
Nadja Klinge, Fabian Schmid, Stephan Tschunt, David Remai
KOSTÜM Vanessa Wujanz MASKE Karin Seiters REQUISITE Kleines Haus
PRODUKTIONSASSISTENZ Luise Stapel, Friederike Streu
FSJ SCHAUSPIEL Linus Dietzsch KOMMUNIKATION Corinna Brod

AUFFÜHRUNGSRECHTE Felix Bloch Erben, Berlin
DAUER *circa eine Stunde und 45 Minuten, keine Pause*

(Des-)Integrationstheater

I.

248 Jahre. Ein Vierteljahrtausend. Es liegt wirklich eine lange Zeit zwischen der Uraufführung von Gotthold Ephraim Lessings bürgerlichem Trauerspiel „Emilia Galotti“ 1772 in Braunschweig und Volker Schmidts „Staatstheater represent (Wo ist Emilia G.?)“ 2020 in Darmstadt.

Das ausgehende 18. Jahrhundert in Europa mit seiner verfeinerten Hofkultur erfährt mit dem intellektuell wie stilistisch brillanten, oftmals auch ruppig-polemischen, Schreiben von Lessing bereits ein vorrevolutionäres Gewitterleuchten. Bei ihm zeigt sich die Vorahnung einer Welt in Aufruhr, in der viele mitreden, -denken und -bestimmen wollen. In seiner „Emilia Galotti“ soll eine nicht-adelige Figur zu großen Gefühlen fähig sein und damit beim Publikum Interesse wecken. Für die damalige Zeit eine ziemlich innovative Ausweitung der Empathiezone auf der Bühne eines herzoglichen Opernhauses. Die bürgerliche Emilia entzieht sich der Gewalt eines lüsternen Prinzen, dem jedes Mittel recht scheint, indem sie ihren Vater dazu anstiftet, die eigene Tochter in der Tradition antiker Heldinnen zu erdolchen. Starker Tobak für einen Hof, dessen konkrete kleine Ränkespiele auch Verarbeitung finden im Stück.

Lessing, der sonst kaum einem intellektuellen Gefecht aus dem Weg geht, war sich des Erfolgs bei dieser Unternehmung nicht sicher. Er blieb der Uraufführung fern. Spontane Zahnschmerzen waren, wie er schreibt, zu schlimm, um rauszugehen in der Kälte. Auch das erzählt viel über die Brisanz eines Texts.

Volker Schmidt wird wahrscheinlich am 16. Oktober 2020 zum Schlussapplaus auf die Bühne kommen. Es ist bereits seine zweite Arbeit für das Staatstheater nach „Kranichstein represent (Deutschland braucht das)“ aus dem Jahr 2019 und vermutlich wird er seine eigene Premiere unbehelligt anschauen können. Die Gefährlichkeit von Theaterarbeit in Deutschland hat in knapp 250 Jahren offensichtlich abgenommen. Selbst dann, wenn dieses Stück etwas macht,



Noé Queirard, Fremah Wiredu, Soukaina El Adak

was allgemein als Unart gilt, nämlich die Hand zu beißen, die einen füttert.
„Staatstheater represent (Wo ist Emila G.)“ schießt aktuelle Fragen an die Theater in Deutschland auf und die sind nicht immer leicht zu beantworten. Wer sagt, was gute Kunst ist? Auf welcher Basis? Was für ein Theater ist gerade relevant? Wieso? Wer soll auf einer Bühne mitspielen? Wer entscheidet das? Nach welchen Kriterien? Und unter welchen Bedingungen arbeitet man eigentlich im Theater?



II.

Schmidt setzt in seinem Stück eine Grundsituation, die viel über den aktuellen Stadt- und Staatstheaterbetrieb erzählt, aber gleichfalls unsere Gesellschaft als Ganzes spiegelt. Die Leitung weiß nicht mehr, wie es weitergehen soll mit den alten Rezepten, wenn sich das Leben „da draußen“ unangenehmerweise so sehr verändert hat. Konkret hofft der Intendant im Stück darauf, mit einer innovativen Besetzung der Titelrolle bei Emilia Galotti die eine, geniale Inszenierung zu machen, sodass allen „die Ohren schlackern“. Der weiße Geniekult, der hier beschworen wird, gebiert eine vielfach bezeichnende Idee. Die Rolle der Emilia Galotti, dieser Ikone des moralisch guten Bildungsbürgertums, soll von drei jungen Frauen mit migrantischem Hintergrund gespielt werden. Die zugrundeliegende Strategie des Intendanten kann man vielleicht so beschreiben: Ein Text aus dem Schulliteraturkanon – check, das Stammpublikum freut sich. Es kann mitreden, weil es den Stoff kennt. Innovative Besetzungsidee ohne große Veränderung der Sinnaussage der Vorlage – check, das Stammpublikum guckt interessiert zu, wie ein Klassiker „modernisiert“, aber nicht angegriffen wird und die Kritiker*innen können etwas Neues vermelden. Die Regie übernimmt, der nach eigener Einschätzung Beste dafür, der Chef himself – check, die bestehenden Machtverhältnisse werden durch Kompetenz und Innovationswillen eines mutigen Einzelnen bestätigt. Ein sehr guter Plan, um das, was ist, zu erhalten. Der Dramaturg mit Namen Marinelli wird gleich losgeschickt, um diesen Plan in die Tat zu setzen. Was daraus wird und welche Geschichte Volker Schmidts Text damit erzählt, indem er den scheiternden Versuch, eine alte Geschichte nur scheinbar neu zu erzählen, thematisiert, ist mehr als überraschend für diejenigen, die wissen, was „normal“ und „authentisch“ ist. Schmidts Text verhandelt nämlich genau die Frage, wie Narrative, also vorgebahnte Richtungen dafür, wie Geschichten zu erzählen sind, verändert werden können und was für eine beeindruckend blinde Ausschlussveranstaltung das „weiße Ghetto“ Stadttheater oftmals sein kann. Und damit ist er sehr nah dran an der aktuellen Neu-Aushandlung von Gesellschaft und ihren Regeln.



Thorsten Loeb, Hans-Christian Hegewald

III.

„Eure Heimat ist unser Albtraum“, so lautet der Titel eines 2019 in der Herausgeberinnenschaft von Fatma Aydemir und Hengameh Yaghoobifarah erschienenen Sammelbands. Klarer und besser kann man die aktuelle Problematik unserer Migrationsgesellschaft wohl kaum pointieren. Viele weiße Angehörige der Mehrheitsgesellschaft haben sich über diesen Titel vernehmlich echauffiert – auch gerne ohne eine Seite in dem, gerade mal 200 Seiten starken, Buch gelesen zu haben. Wie kann „Heimat“ so etwas Schlimmes sein? Es gibt ja seit 2018 sogar ein „Heimatministerium“. Da wird man Heimatliebe ja wohl noch fühlen dürfen, oder? Einer der ersten Sätze aus dem Vorwort der Herausgeberinnen kann in diesem Zusammenhang zumindest schon mal ein Fingerzeig sein. „„Heimat‘ hat in Deutschland nie einen realen Ort, sondern schon immer die Sehnsucht nach einem bestimmten Ideal beschrieben: einer homogenen, christlichen weißen Gesellschaft, in der Männer das Sagen haben, Frauen sich vor allem ums Kinderkriegen kümmern und andere Lebensrealitäten schlicht nicht vorkommen.“ Wer diesem Befund widersprechen möchte, kann gerne testweise die persönlichen, inneren Bilder zum Thema Heimat vors geistige Auge rufen, und sie mit der obigen Aussage abgleichen. Man kann die Übung erweitern, um alle politischen Plakate, die einer oder einem spontan einfallen, auf denen das Wort „Heimat“ gedruckt steht. Die konsequente Abwesenheit von Menschen mit gewissen Merkmalen beim Wort „Heimat“ fällt den meisten dann doch auf. Der Titel eines Essaybands der Autorin Audre Lorde, die sich selbst als „black lesbian feminist mother poet warrior“ bezeichnet, hilft beim Denken dann noch einmal entscheidend weiter: „Your silence will not protect you“ verweist deutlich auf eine Realität der (Lebens-)Gefahr für Menschen, die Diskriminierung erfahren.

Wenn also eine so verstandene „Heimat“ seit 2018 wieder ein politisch wichtiges Ministeriumsangelegen darstellt und damit ein Gesellschaftsentwurf der Homogenität propagiert wird, dann klafft da eine bedrohliche Lücke zwischen diesem Entwurf und einer diversen Gesellschaft. Diese real existierende Gesellschaft müsste doch eigentlich politisch in einer Demokratie Vertretung finden. Und diesen Anspruch an Vertretung oder sogar Teilhabe werden viele Menschen,

die nicht dem Bild der Mehrheit entsprechen, eben nicht durch Schweigen, Stillhalten und „Sich-integrieren“ erreichen. Auch nicht in einer Institution, die sich angeblich dem „Guten, Wahren und Schönen“ verpflichtet sieht. Zumindest dann nicht, wenn diejenigen, die „integriert“ werden sollen, nur eine interessante Zutat für die Geschichten der Mächtigen bleiben sollen und ihre „authentischen“ Geschichten einzig als Einsprengsel in reiner, weißer Hochkultur vorgesehen sind. Der Gedanke, dass es nicht um ein größeres Stück vom Kuchen gehen sollte, sondern vielleicht ein anderes Rezept angezeigt wäre, könnte in diesem Zusammenhang hilfreich sein. Das „Integrationstheater“, das Volker Schmidts Intendant aufführen will, scheitert jedenfalls grandios, sehr lustig und mit einer gemeinen Schlusspointe. Dieses Scheitern zeigt dabei, im kleinen Rahmen eines Theaterbetriebs, die große Not, in die eine (Mehrheits-)Gesellschaft gerät, die stur an ihren alten Erzählungen von Normalität festhält.

Enjoy!

MAXIMILIAN LÖWENSTEIN

Dankeschön

Die Produktion dankt den Firmen COTY, OBEY und CT Stylisten Christian Trost herzlich für Make up, Kleidung und Styling.



Freunde des
Staatstheaters
Darmstadt e.V.



Impressum

HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand GESCHÄFTSFÜHRENDER
DIREKTOR Jürgen Pelz SCHAUSPIELDIREKTOR Oliver Brunner LEITUNG KOMMUNIKATION &
MARKETING Corinna Brod, Kai Rosenstein TEXTREDAKTION Maximilian Löwenstein
ENDREDAKTION Corinna Brod CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIKDESIGN SPIELZEIT
2020 / 2021 Bureau Sandra Doeller AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher FOTOS © Nils Heck
HERSTELLUNG DRACH Print Media, Darmstadt PROGRAMMHEFT NR. 15 REDAKTIONSSCHLUSS
14.10.2020 / Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE



STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

